

Pressevorbesichtigung: Donnerstag, 28. Mai 2026, 11 Uhr

VERGNÜGEN DURCH VERWANLDUNG

Bewegliche Glückwunschkarten aus der Zeit der Romantik

**29. MAI BIS 6. SEPTEMBER 2026, ERÖFFNUNG: 28. MAI 2026, 19 UHR
DEUTSCHES ROMANTIK-MUSEUM, ERNST MAX VON GRUNELIUS-SAAL**

Die Zeit der Romantik war eine Phase tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen. Standesgrenzen wurden durchlässiger, das Bürgertum gewann an Einfluss und neue Formen der Kommunikation entstanden. In diesem Umfeld verbreitete sich um 1800 eine neue Sitte: Überbringen beweglicher Glückwunschkarten zu Neujahr wurde zur allseits beliebten Modeerscheinung. Aus schlichten Grüßen wurden kleine Kunstwerke. Billets mit Klappen, Scheiben und Hebeln, die Szenen verwandeln, Figuren in Bewegung setzen und Botschaften übermitteln. Selbst Goethe schwärmte von den „zierlichen, nickenden, bückenden und salutierenden kleinen Geschöpfen“.

Der Aufstieg dieser Karten begann 1796, gleichzeitig mit den Anfängen der romantischen Literatur. Verleger und Kunsthändler entwickelten aufwendig gestaltete Billets mit beweglichen Elementen, die während des Betrachtens mit der Hand animiert werden mussten. Die Karten bedienten sich der populären Bildsprache ihrer Zeit und nutzten besonders Symbole mit Gefühlswerten. Diese bildlichen Freundschafts- oder Liebesbotschaften waren mit kurzen, teilweise doppeldeutigen Texten verbunden. Die Karten boten eine im Vergleich zu persönlichen Briefen einfachere Möglichkeit, Gefühle auszudrücken – ähnlich wie heute Emojis oder GIFs.

Die Ausstellung umfasst den Zeitraum zwischen 1796 bis etwa 1820 und präsentiert von den frühen beweglichen Karten über die im Zentrum stehenden „mechanischen Billets“ bis zu den späteren Wiener Kunstbillets die vielseitigen Motive und raffinierten Mechaniken diese fragilen Gebrauchskunstwerke. Die ausgestellten Stücke stammen aus einer dem Freien Deutschen Hochstift 2025 geschenkten, über Jahrzehnte zusammengetragenen Privatsammlung. Besondere Beachtung finden die Bezüge zur romantischen Ästhetik, die sich nicht nur in der Bildsprache, sondern auch in deren schwebender Ironie und der überbordenden Spielfreude im Gebrauch zeigen. Filme, Nachbauten und interaktive Stationen machen die Funktionsweise sichtbar und laden dazu ein, die persönlichen Kurznachrichten neu zu entdecken. Ergänzt durch bewegliche Kinderbücher und Papierspielzeug der Zeit, entfaltet die Schau den Zauber einer Epoche, der Verwandlung Vergnügen bereitete.

Die Ausstellung wird kuratiert von Dr. Andreas Dietzel, Dr. Christiane Holm und Dr. Joachim Seng.

Ein Katalog zur Ausstellung erscheint im Göttinger Verlag der Kunst (144 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, 24 €). Erhältlich im Museumshop und im Buchhandel.

Mit freundlicher Unterstützung von Ernst Max von Grunelius-Stiftung, Adolf Christ Stiftung, Andreas und Erika Dietzel-Stiftung, Dr. Marschner-Stiftung, Klaus-Dieter Stephan, Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung, Karsten Greve, Elena von Metzler, Sparkassen Stiftung Hessen Thüringen und Stiftung Frankfurter Sparkasse sowie von weiteren privaten Spendern

Kulturpartner hr2 Kultur

Pressekontakt Kristina Faber, Leitung Kommunikation, Telefon +49 (0)69 138 80-217kfaber@freies-deutsches-hochstift.de

... / 7

DIE AUSSTELLUNGSKAPITEL

Szenen des Glücks

Die Ikonographie des Glückwunschs zielt auf Lebendiges, sie hat eine ausgedehnte Grünzone und ein pulsierendes Herz. Die Motive stammen aus unterschiedlichen Bildfeldern: Herzen, Wolken und Tauben haben ihre Vorläufer in Andachtsbildchen; Freundschaftstempel, Liebesaltäre, Vergissmeinnicht und Rosen findet man auch in empfindsamen Andenken; Quellen, Eichen und Ruinen gewinnen zur gleichen Zeit in romantischen Landschaften an Raum. Diese Versatzstücke werden immer wieder kopiert und miteinander kombiniert. Neben Menschen in Paar- oder Gruppenkonstellationen kommen etliche Tiere in den Blick, besonders Vögel und Insekten, häufig auch Hunde und gelegentlich Seeschlangen. Aus der Mythologie werden vorwiegend geflügelte Klein- und Kleinstgötter zitiert, mit Vorliebe Amor und Psyche. Auffällig ist, dass die aus so unterschiedlichen Bausteinen komponierten Glücksszenarien offen bleiben für die Dinge des täglichen Lebens wie Uhren und Gießkannen. Bildbestimmend sind Behältnisse aller Art, in denen die guten Wünsche transportiert werden: Schachteln und Kuverts, Körbe und Dosen, Füllhörner und Glückstöpfe.

Klappen – Ziehen – Drehen – Schauen

Am Anfang der Mode, sich vor allem zum neuen Jahr beweglicher Glückwunschkarten zu bedienen, stand die Klappkarte, die schnell populär wurde. Die Glückwünsche, meist auf farbiger Seide gedruckt, wurden erst sichtbar, wenn man eine papierne Klappe anhob. Etwa zur selben Zeit kam die Einsteckkarte auf den Markt, aus der man einen Wunsch herausziehen konnte. Noch raffinierter war die Netzkappenkarte, bei der eine wie ein Netz aufgeschnittene Darstellung an einem Faden in die Höhe gezogen werden musste, um den Wunsch sichtbar zu machen. Bei all diesen Kartentypen musste der Betrachter in die Darstellung hineingreifen, um die Veränderung zu bewirken und den Glückwunsch vollständig zu sehen.

Das änderte sich mit der Wiener Erfindung der „mechanischen Billets“, auf Karton montierte kolorierte Radierungen, die einen im Karteninneren verborgenen, über deren Rand hinausragenden Mechanismus haben. Dieser besteht meist aus Kartonstreifen und Kartonhebeln, die mit Bindfäden verknüpft sind. Erstmals konnte nun die Kartenansicht von außen, wie von Geisterhand, verändert werden. Mit den „beweglichen Figuren“ war die Aufführung kleiner Szenen möglich, was die neuen Karten rasch sehr beliebt machte. Der ganze Glückwunsch ergab sich dabei erst aus dem Zusammenspiel der Veränderung von Bild- und Textelementen.

Von Wien breiteten sich die „mechanischen Billets“ rasch im ganzen deutschen Sprachraum aus und darüber hinaus. Zu deren populären Formen zählten vielfältige Arten von Zugkarten mit oft raffinierten Mechanismen, aber auch Drehscheibenkarten, Fächerkarten und die heute noch beliebten dreidimensionalen Karten. Vergnügen durch Verwandlung gewährten aber auch Karten mit optischen Effekten, deren ganze Botschaft sich erst im Gegenlicht mitteilt.

Entwicklung und Enthebung

In Deutschland gab es schon seit Jahrhunderten die Sitte, sich zum neuen Jahr mündlich oder brieflich Glück zu wünschen. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es unter französischem Einfluss zunehmend üblich, stattdessen gedruckte Glückwunschtexpte in Kartenform zu nutzen. Glückwunschkarten mit beweglichen Elementen gab es ab etwa 1785. Ihre große Zeit begann 1796 in Wien mit der Erfindung der „mechanischen Billets“, die den Bewegungsmechanismus von der Oberfläche der Karten in deren Inneres verlagerten.

Die weitverbreitete Freude am Verschenken beweglicher Karten wurde bislang meist als Phänomen des Biedermeiers (1815-1848) verstanden, ist jedoch schon etwa drei Jahrzehnte früher nachweisbar. Ihre Blütezeit hält etwa zwanzig Jahre an und fällt damit in die Zeit der literarischen Früh- und Hochromantik.

Die Mode setzt sich zur Zeit des Biedermeiers fort, wurde aber zunehmend abgelehnt und klang um 1835 aus. Dazu trugen die immer populärer werdenden „Glückwuschenthebungsarten“ wesentlich bei, die gegen eine Spende für die Armen anlässlich des neuen Jahres ausgegeben wurden. Die Erwerber wurden in der örtlichen Presse bekannt gemacht und konnten die Karte an ihre Haustüren heften. Damit signalisierten sie Dritten gegenüber, dass sie Glückwünsche zum Neuen Jahr weder erhalten noch aussprechen wollten.

Goethes salutierende Geschöpfe

Im Januar 1809 erhielt Johann Wolfgang von Goethe von seiner Freundin Marianne von Eybenberg aus Prag bewegliche Neujahrs-Glückwuschkarten zugeschickt. Er bedankte sich herzlich und lobte die „zierlichen, nickenden, bückenden und salutirenden kleinen Geschöpfe“, die nicht nur ihm, „sondern ganzen Gesellschaften, in denen ich sie producirt, viel Vergnügen gemacht“. Seine Freude über die ihm zugesandten Karten lässt annehmen, dass die beweglichen Glückwuschkarten in Weimar damals noch eine reizvolle Neuheit darstellten.

Goethe kannte Marianne von Eybenberg seit 1795, schätzte sie als gebildete Gesprächspartnerin und band sie in die Entstehung seines Romans ‚Wahlverwandtschaften‘ ein. Von den sieben dem Brief seiner Freundin beigefügten Karten können nun erstmals alle vier identifizierbaren Stücke präsentiert werden: eine mit einer originellen Flugmaschine des Flugpioniers Jakob Degen, eine mit drei Vögeln, die Glückwünsche überbringen, eine Transparentkarte mit einem Hausschuh sowie eine grüßende junge Dame im rosa Kleid.

Rollenbilder

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts erlangte die Geselligkeitskultur im sozialen und gesellschaftlichen Leben des Bürgertums eine immer größere Bedeutung. Es entwickelte sich ein Geselligkeitsideal mit einem geschlechterübergreifenden Freundschaftskult. Neue Formen des Umgangs wurden erprobt. Außerhalb und in Konkurrenz zu bereits existierenden ständischen und religiösen Institutionen entstanden Freundschaftsbünde und literarische Zirkel. Lesegesellschaften und lockere Vereinigungen bildeten sich, die auf Sympathie und gemeinsamen Interessen der Mitglieder basieren.

Auch die Stellung der Frau wurde aufgewertet. Sie sind in solchen Zirkeln gern gesehenen, allerdings nicht gleichberechtigt. Das Idealbild der geselligen Frau bleibt männlich bestimmt – auch bei den populären Motiven der Glückwuschkarten: Ehe, Mutterschaft, trautes Heim sowie graziöses Auftreten und geistreiche Konversation in Gesellschaft sind die vermeintlichen Voraussetzung für ein glückliches Frauenleben der Zeit. Freundschaft, Liebe und gesellschaftliches Leben sind die bestimmenden Themen der Karten, selten auch die Politik sowie das Studentenleben, Kartenspiel sowie Tabak- und Weingenuss.

Zeitbilder

Der Brauch, sich Glückwuschkarten zu Neujahr zu schenken, spiegelt auch eine im Wandel begriffene Gesellschaft, in der das gut gebildete Bürgertum in den Städten immer mehr an Einfluss gewinnt. Obwohl die Standesgrenzen bestehen bleiben, werden sie doch durchlässiger. Die Glückwuschkarten waren als Ware für alle Stände, Verhältnisse und Bedürfnisse des Lebens gedacht. Die Karten erlaubten es ohne viele eigene Worte mit der eigenen Herrschaft oder Mitgliedern höherer Stände in Kontakt zu treten. Man konnte aber auch unter sich bleiben und die passenden Bilder auswählen, um familiäre oder freundschaftliche, ernsthafte oder scherzhafte Neujahrswünsche zu übermitteln.

Die beweglichen Glückwuschkarten sind zugleich Spiegel einer neuen Zeit, der Romantik. Ein verstärktes Interesse an Mode, die veränderte Rolle von Haustieren oder neue Trends in Architektur (Gewächshäuser) und Leibesübungen (Schwimmbäder): Alles kann zum Thema einer beweglichen Glückwuschkarte werden, die ihrerseits ein eindrucksvolles Zeugnis für Geschäftssinn und technische Innovationen ist.

Persönliches in Serie

Glückwunschkarten wurden seriell hergestellt und Erfolgsmodelle gern von anderen Verlagen kopiert. Die Druckbögen entstanden in Heimarbeit, in der sie von Frauen, Kindern und Kriegsinvaliden koloriert, ausgeschnitten und montiert wurden. Durch die Herstellung durch verschiedene Personen an unterschiedlichen Orten entstanden innerhalb der Serien viele Varianten. Zudem arbeiteten die Anbieter mit einem Modulsystem von Bild- und Textelemente. So konnten Textfelder unterschiedlich bedruckt werden oder sie ließen Raum für handschriftliche Einträge. Auffällig ist, dass einige Karten selbst ihre serielle Herstellung zum Thema machen. Trotz ihres seriellen Charakters erwiesen sich die beweglichen Glückwunschkarten als verhältnismäßig resistent gegen den Vorwurf, dass sie schablonierte Gefühle in ein persönliches Verhältnis hineintragen. Die vorfabrizierten Karten wurden nämlich meist durch handschriftliche Einträge, immer aber durch die Situation der Übergabe zu einer höchst persönlichen Angelegenheit gemacht.

Handgemenge

Wer eine bewegliche Glückwunschkarte entgegennimmt, wird Teil des Geschehens. Wie auf einer Bühne müssen die Figuren bewegt, der Rhythmus ihrer Gesten, oft auch ihr Erscheinen und Verschwinden gesteuert werden. Anders jedoch als im Puppentheater bleiben die eigenen Hände stets im Bild. Die Empfänger übernehmen zugleich eine aktive Rolle in der papiernen Theatermaschine und sind Publikum einer einmaligen Aufführung. Durch diese merkwürdige Doppelrolle verkompliziert sich auch die Adressierung: Sind die animierten Figuren Stellvertreter des Senders oder des Empfängers? Agiert die Figur als verlängerter Arm des Betrachters oder wird sie zu seinem Gegenüber? Diese schwebende Unentschiedenheit der Rollen wird besonders in solchen Karten ausgespielt, in denen die Hände der Figuren sich mit den Händen der Leser vermengen.

Blickwechsel

Die Figuren beweglicher Karten sind nicht nur Gegenstand der Betrachtung, sondern sie erwidern den Blick und treten in einen Dialog mit ihren Betrachtern. Dieser Blickkontakt wird zum Beispiel durch bewegliche Augäpfel oder situatives Erröten in Szene gesetzt. Neben zwischenmenschlichen Blickwechseln erhält auch der emotionale Umgang mit Bildern breiten Raum: Spiegelszenen, Schattenrisse und Projektionstechniken. Die zwischen den Figuren sowie zwischen Figur und Betrachter inszenierten Blickwechsel transportieren immer auch soziale Rollen. Das ist besonders augenscheinlich für die Ordnung der Geschlechter um 1800, wonach der aktive, voyeuristische Blick männlich, das passive, verschämte Angeblicktwerden weiblich besetzt ist. Da jedoch die Lesenden Figuren ansehen, die sie selbst bewegen, geraten diese Zuschreibungen ins Trudeln.

Sprachblüten

Das aufgeklärte Geselligkeitskonzept veränderte Lebenswelt und Literatur im 18. Jahrhundert stark. Die Sprache des Herzens hält Einzug in Brief und Gedicht. Dieser Entwicklung verdankt sich die begeisterte Aufnahme der kleinen Glückwunschkarten, deren Gebrauch das Risiko reduzierte, gesellschaftliche Erwartungen an die gebotene Kommunikation zu verletzen. Die Billets ersparten lästige Höflichkeitsbesuche und den Aufwand formellen Briefeschreibens. Sie halfen Hemmnisse zu überwinden und Distanzen zu überbrücken.

Die aufgedruckten Verse waren in der Anfangszeit noch ein wichtiger Bestandteil der Karte. Ihre Bedeutung verringerte sich mit der Einführung der beweglichen Glückwunschkarten. Der gedruckte Text war fortan Teil der Inszenierung und unterstützte als Sprechakt die Bildidee. Die Texte stammten zum überwiegenden Teil von anonymen Dichtern, deren Worte ungenau sein konnten, weil das sich verwandelnde Bild der Träger der Botschaft war. Als nonverbale Mitteilung kam auf vielen Karten die Blumensprache zum Einsatz, in der Pflanzen bestimmte menschliche Eigenschaften zugeteilt waren. Gefühle ließen sich so

durch die Blume sagen. Der gedruckte Text konnte auch durch geistreiche Zitate bekannter Dichter handschriftlich ergänzt werden. Der Kartenschreiber fand sie in eigens zu diesem Zweck zusammengestellten Auswahlbüchern, die zitatwürdige Sentenzen von populären Dichterinnen und Dichtern der Klassik und der Romantik druckten.

Spielen im papiernen Zeitalter

Vergnügen durch Verwandlung boten auch manche Spiele aus der Zeit der Romantik. Diese sowohl für Erwachsene wie für Kinder bestimmten Spiele stammen vielfach von denselben Verlegern, Künstlern und Stechern, die auch an der Herstellung der beweglichen Glückwunschkarten beteiligt waren. In einigen Fällen wird bei den Spielen sogar mit direkten Übernahmen der Mechanismen dieser Karten gearbeitet. So gehen die 1835 und 1836 in Wien erschienenen Spielbilderbücher des Verlags von Heinrich Friedrich Müller auf die Funktionsweise von Zugkarten beziehungsweise von dreidimensionalen Aufstellkarten zurück. Auch bei den Gesellschaftsspielen aus Papier waren um 1800 Wiener Hersteller wichtig. Daneben behaupteten sich aber die im deutschen Sprachraum ebenfalls besonders bedeutenden Berlin, Leipziger und Nürnberger Verleger. Die Inspirationen für die Spiele kamen häufig aus London und Paris, den beiden damals in gesellschaftlichen Moden jeder Art weltweit führenden Städten.

BESUCHERINFOS & KONTAKT

ÖFFNUNGSZEITEN

Freitag bis Mittwoch, Feiertage 10 – 18 Uhr, Donnerstag 10 – 21 Uhr
Geänderte Öffnungszeiten: 28. August 10 – 17 Uhr

EINTRITTSPREISE

| | Ausstellung | Kombiticket* |
|---|--------------------|---------------------|
| Regulär | 7 € | 15 € |
| Ermäßigt | 4 € | 7 € |
| Studierende / Auszubildende | 4 € | 9 € |
| Frankfurt Card | 3,50 € | 8 € |
| Schüler/innen | 3,50 € | 5,50 € |
| Kulturpass | 1 € | 1 € |
| Familien mit Kindern (max. 2 Erwachsene) | 12 € | 23 € |
| Kinder bis 6 Jahre | frei | frei |

*inklusive Deutsches Romantik-Museum & Frankfurter Goethe-Haus

FEIERABEND IM MUSEUM

Jeden 1. Donnerstag** im Monat, 18 – 21 Uhr, 1 € Eintritt
Nächste Termine: 2. Juni, 6. August, 3. September 2026
**Feiertage ausgenommen

ANMELDUNG

anmeldung@freies-deutsches-hochstift.de / Telefon +49 (0) 69 138 80-0 (Montag bis Freitag 9 – 13:30 Uhr)

INFORMATIONEN

www.freies-deutsches-hochstift.de

PROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

FÜHRUNGEN

Die Teilnahme an den Führungen ist im Eintrittspreis inklusive. Ohne Anmeldung Plätze nach Verfügbarkeit

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Samstags | 30. Mai | 6., 20. Juni | 4. Juli | 1., 15., 29. August | 5. September | 15 Uhr

ÖFFENTLICHE KURATOREN-FÜHRUNGEN

mit Dr. Joachim Seng

Samstags | 27. Juni | 18. Juli | 22. August | 15:30 Uhr

Donnerstags | 2. Juli | 6. August** | 18:15 Uhr**

** Feierabend im Museum Jeden 1. Donnerstag im Monat (Feiertage ausgenommen), 18-21 Uhr, Eintritt 1 €

FINISSAGE

Sonntag | 6. September | 16:30 Uhr

KREATIV-ANGEBOT

OFFENES ATELIER – GOETHE UND ICH

Montieren Sie Ihr Porträt in das bekannte Bild ‚Goethe mit einer Silhouette‘ und lassen Sie sich von dem jungen Dichter betrachten. Kleinformatige Fotos sollten mitgebracht werden.

Für alle Interessierten ab 14 Jahren

Im Eintrittspreis inklusive, ohne Anmeldung, Plätze nach Verfügbarkeit

Donnerstags | 25. Juni | 2. Juli | 18 – 19:30 Uhr

Ort: Goethe-Haus, Kaminzimmer

OFFENES ATELIER – SEHNSUCHTSVOLL

Johann Heinrich Wilhelm Tischbein zeichnete Goethe, wie er in Rom aus einem Fenster die Via del Corso betrachtet. Ersetzen Sie den Ausblick aus dem Fenster durch Ihren eigenen Sehnsuchtsort.

Für alle Interessierten ab 6 Jahren

Im Eintritt inklusive, ohne Anmeldung, Plätze nach Verfügbarkeit

Sonntag | 28. Juni | 11 – 13 Uhr

Sonntag | 30. August | 11 – 14 Uhr

Ort: Goethe-Haus, Kaminzimmer

ROMANTISCHE BOTSCHAFTEN

Entwerfen Sie in diesem Workshop Ihre eigenen dreidimensionalen Glückwunschkarten.

Für alle Interessierten ab 14 Jahren. Dauer: 2 Stunden

Eintritt + 5 €. Anmeldung erforderlich

Sonntag | 28. Juni | 14 Uhr

Ort: Deutsches Romantik-Museum, Regenbogenraum

BILDNACHWEISE

Für Berichterstattung zur Sonderausstellung ‚Vergnügen durch Verwandlung. Glückwunschkarten aus der Zeit der Romantik‘ im Deutschen Romantik-Museum ist die Nutzung kostenfrei. Jede weitere Nutzung ist im Vorfeld mit dem Freien Deutschen Hochstift abzusprechen. Die Weitergabe des Bildmaterials an Dritte ist untersagt. Im Falle einer Veröffentlichung ist für jede einzelne Abbildung der genaue Herkunftsnachweis wie folgt zu nennen:



1a Maskierte Person, Streifen- und Drehkarte, J. G. Hasselberg, Berlin, um 1810
Freies Deutsches Hochstift, Foto © Alexander Paul Englert



1b Maskierte Person, Streifen- und Drehkarte, J. G. Hasselberg, Berlin, um 1810
Freies Deutsches Hochstift, Foto © Alexander Paul Englert



2a Mann, sich die Haare vom Kopf reißend, Hebelzugkarte, A. P. Eisen,
Nürnberg, um 1825
Freies Deutsches Hochstift, Foto © Alexander Paul Englert



2b Mann, sich die Haare vom Kopf reißend, Hebelzugkarte, A. P. Eisen,
Nürnberg, um 1825
Freies Deutsches Hochstift, Foto © Alexander Paul Englert

Pressekontakt

Kristina Faber

Leitung Kommunikation

Telefon +49 (0)69 138 80-217

kfaber@freies-deutsches-hochstift.de